

Graphische Stimmen

Organ des

Zentral-Verbandes christl. Arbeiter u. Arbeiterinnen
für das graph. Gewerbe.

Erscheint
alle 14 Tage.
Abonnementpreis
1 Mark
vierteljährlich.
Für die Mitglieder
durch die
Zahlstellen gratis.

Anzeigenpreis:
die 14täg. Feuille
20 Pf.
Für Postbezug:
Postamt
Köln-Extrablatt.

Nr. 3.

Redaktion und Verlag: Köln-Extrablatt, Eichendorffstr. 70.

6. Mai 1905.

Ein jeder Kollege sei ein Agitator!

Auf der Wacht!

Diesen Wacht- und Mahnruf all unseren christlich organisierten Gewerkschaftlern zuzurufen, dazu ist wahrlich jetzt der richtige Augenblick. Ein neuer Sturm ist gegen uns losgelassen, ein neuer Kampf heraufbeschworen. Es hat den Anschein, als wolle man die gesamte christliche Arbeiterschaft mit Macht erdrücken und wie auf einen Kommandoruf hat man zu den Waffen gegen uns gegriffen. — Wer denn eigentlich? Diese Frage zu beantworten ist tieftraurig, ja kaum glaublich, — die Arbeiter selbst! — Die sozialdemokratische Arbeiterschaft mit ihrer Presse folgt der Diktatur politischer Führer und Vögel und ereifern sich mit spaltenlangen Schmäh- und Lügenartikeln gegen die christliche Gewerkschaft. Es müßte jeder denkfähige Mann geradezu mit Blindheit geschlagen sein, diese lustige materielle Wühlarbeit nicht zu erkennen. Sehen wir uns doch nur die Waffen an, die gebraucht werden, Waffen der niedersten Verleumdungs- und Verdrehungssucht, jedes Wort eine Lüge oder jeder Satz eine Heuchelei. Auf die niedersten Instinkte der Massen wird spekuliert und der Unwissenheit, dem Irrtum sowie blinden Parteihab neue Nahrung zugeführt gegen die vermaledeiten „Schwarzen“.

Die Unübersichtlichkeit der Genossen macht sich wiederum beklagenswerter Weise überall, so auch am Viertisch geltend und wenn es so weiter geht, dann werden die Früchte des sozialdemokratischen Terrorismus neuerdings durch gerichtliche Urteile um ein weiteres Kapitel bereichert.

Das Bitterste unserer Tage ist der Kampf unter der organisierten Arbeiterschaft selbst und zwar in einer Zeit, wo es doppelt heilsam wäre, vereint der Politik der Scharfmacher entgegenzutreten. Sind nun jene, die den Kampf führen, die der Spaltung der Arbeiter stets neue Nahrung zuführen, etwa Fremde derselben oder Führer? Nie und nimmer! Es sind und bleiben Feinde jeden Fortschritts der Arbeiterfürsorge, damit dem Programm und letzten Endziel der sozialdemokratischen Partei allein geholfen sei; es sind und bleiben Arbeiter- und Volksverführer, um dieses arbeitende Volk zu ihrem Zweck in den Netzen des Elends und der Leidenschaft zu wissen, ein Volk im Banne zu haben, das stündlich die Banden jeder Ordnung, auch jeder weltlichen und göttlichen Autorität zu brechen im Stande ist!

Die blinde Masse. Diese Wahrheit zeigt sich nur zu klar in diesem vorerwähnten Bilde. Wenn die Tatsachen auch noch so eindringlich warnen, man will nicht! Man will den Frieden um der Absicht willen nicht und kämpft — kämpft gegen und mit den eigenen Brüdern. Nehmen wir doch die freien Gewerkschaftsblätter her und alle ohne Ausnahme mühen sich ab, das zu leisten, was an Verkleinerungssucht möglich ist. Unser junger Verband bleibt natürlich auch nicht verschont und der „Correspondent“, „Die graphische Presse“, „Die Buchbinderzeitung“ usw., sie alle haben uns schon — brüderliche Liebeslosungen — zugeworfen. Der Artikel in No. 15 der „Buchbinderzeitung“

„Vom christlichen graphischen Verband“, setzt allem die Krone auf, denn er ist ein Meisterstück von Verdrehungskunst. Man soll es nicht für möglich halten, daß unsere Gegner im Glauben so unklar sind, uns mit solcher Art erdrücken zu können. Wenn der Haß nicht so groß wäre, dann hätte die Einsicht noch Raum und unsere Kollegen und Arbeiter im gewerkschaftlichen Lager müßten, die Zeit verteilend, zur Einsicht kommen, daß Nichts im Stande ist, unsere Entwicklung jetzt, noch in Zukunft zu hemmen. Mit uns wird noch gerechnet werden! — Geschieht dies nicht, dann müßen doch die freien Gewerkschaftler ehrlicher Weise das Odium der Arbeiterzerplünderer selbst auf sich nehmen! —

Liebe Mitglieder! Wir haben gar keinen Grund nutzlos noch zaghaft zu sein. In der innersten Ueberzeugung unserer Sache scheitert jeder Versuch, jede List und Spiegelfechtereier der roten Genossen. Nur vorwärts! unbekümmert um das Geklapper und Magereisen von rechts und links. Das macht weiterfest, denn ohne Kampf kein Sieg. Wenn wir auch scheinbar langsam vorrücken, so wissen wir, daß unsere Arbeit keine Tändelei ist. Wir bauen uns einen festen, für alle Zeiten sicheren Schutzwall und unserem Verband ist gewiß noch jene Stunde beschieden, wo er als festes Bollwerk im wirtschaftlichen Ringen ein gegensteichendes Wirken für alle Kolleganten kann.

Besonders im Vordereiland. Da müßen die jetzt noch wenige Betreuen auch Treue und Beharrlichkeit bewahren. Es geht auch da vorwärts mit einem gesunden, festen und inneren Kern. Am Ostermontag tagten in Regensburg die bayerischen christlichen Christen. Auch unsere Münchener Zahlstelle hatte einen Vertreter gesandt. Das war ein Tag reicher Arbeit, dessen Früchte nicht ausbleiben werden. Auch wir werden dadurch gewinnen, der Anfang ist gemacht! Die Agitation wurde in so eingehender Weise von unserem unermüdblichen Sekretär Bergmann besprochen, daß es sich wohl der Mühe lohnt darüber nächstens eingehend zu berichten. Heraus aus der Reserve. Das muß jetzt unsere Parole sein. Dem Gegner geben wir keine andere Antwort als mit erneuter Kraft streben und werben für unseren Verband.

Heraus aber auch ihr Kleinmütigen und Zaghaften aus den Schlupfwinkeln. Heraus auch ihr christlichen Kollegen aus dem feindseligen Lager, denn es kann nicht euer Wille sein an euren Mitbrüdern, an euren christlich organisierten Kollegen Verrat zu üben.

Je besser uns die „Noten“ zu Leibe rücken wollen, desto fester werden wir uns in Einigkeit zusammen finden. Eure Waffen ihr blinden Streiter prallen ab an unserem unbeugsamen Willen und auf dem geistigen Schlachtfeld auf dem wir uns gegenüberstehen wird in späterer Zeit die christliche Gewerkschaft, und so Gott will damit auch unser junger Verband seinen Stand behaupten, Sieger werden, sein und bleiben!

J. W.

Eine Ehre ist der anderen wert!

Die Buchbinderzeitung, das Organ des „deutschen“ Buchbinder-Verbandes bringt in Nr. 15 ausführlich des Erscheinens der 1. Nummer unseres Blattes, einen längeren Begrüßungsartikel über den wir im folgenden dankend quittieren wollen. Im Anfang wird darauf hingewiesen, daß unsere Beitrags- und Unterstützungsätze eine starke Antehmung, an die im „deutschen“ Buchbinder-Verband bis Oktober 1904 bestehenden Sätzen zeige. Auch daß wir Streikunterstützung fest normiert haben sowie besonders die Bestimmungen über Besatzregelungen, bieten Anlaß zu einer ganzen Reihe von Verdächtigungen die wohl zu durchsichtig sind um einzeln widerlegt zu werden.

Wir haben bei Aufstellung unseres Statuts nach dem Grundsatz gehandelt, solche Einrichtungen zu treffen die es uns ermöglichen, „konturrenzfähig“ auf dem Platz zu treten, wie die Buchbinderzeitung ganz richtig errät. Und was die besonders betonten und mit dem schweren Vorwurf der Demagogie behetzten Maßregelungsätze anbetrifft, so hat uns dabei der Gedanke geführt, daß eine Gemeinschaft für die im Kampf geopferte auch ganz eintreten muß, nach dem Grundsatz „Einer für Alle, Alle für Einen.“ An einer weiteren Stelle wird gesagt, wir versuchten die Kolleginnen grüßlich zu machen vor den „freien“ Verbänden, aber mer das vorstehende gelesen hat, wird sich nicht des Gedankens erwehren können, daß der Artikelschreiber seinen Mitgliedern das Gruseln vor den Christlichen beibringen will. Es scheint also doch, daß es mit der zur Schau getragenen Höflichkeit und absoluten Würdigkeit unserem Verbande gegenüber nicht sehr weit mehr her ist. Die Behauptung bei uns würden wohl keine Maßregelungen vorkommen, fällt durch die Tatsache zusammen, daß wir fast von Anfang an mit Maßregelungen zu schaffen hatten und bis zur Stunde davon nicht verschont sind. Dafür sorgen die Arbeitgeber. Die ganzen Ausführungen zeigen uns recht deutlich, daß wir die Sache am richtigen Ende angefaßt haben, dafür spricht auch unserer bisheriger Erfolg. Wir meinen kein Konkurrent ist so dumm, sein Gegenüber auf Mängel und Schwächen in seinem Betriebe aufmerksam zu machen. Je mehr derselbe Fehler macht, je eher geht er pleite. Oder sollten wir eine solche Dummheit den Vertretern zutrauen dürfen? Zur Beruhigung der doch vielleicht vorhandenen guten Seelen im „freien“ Buchbinder-Verbande, die vielleicht von Mitleid gerührt über die bei den bösen Christlichen heringefallenen Kollegen, versuchen wollten, dieselben von diesen Demagogen zu befreien, wollen wir verraten, daß bei der Statutberatung Leute mitgewirkt haben, die gerade nicht die Ängstlichen und auch nicht die Dummsten in der Gewerkschaftsbewegung sind.

Dann kommt der Vorwurf der Harmoniebuschlei. Dieser wird damit begründet, daß wir dem friedlichen Ausgleich der Interessen-Gegensätze das Wort redeten und so sehr von Tarifverträgen „geschwafelt“ würde. In der Tat ist

Waldes verschwinden mußte ist unbestreitbar. Unter diesen Umständen mußte auch der bedrückteste Arbeiter zu der Einsicht gelangen, daß diese unhaltbaren Zustände der Abhilfe bedürften. Als Folge dieser Unzufriedenheit sehen wir die Bewegung der Arbeiter, um dem unersättlichen Kapitalismus ein Dikt zu gebieten. Das Klassenbewußtsein war zum Ausbruch gekommen. Die erste Bewegung in Gewerkschaften geschah im Jahre 1909. Leider sehen wir die sozialdemokratische Partei, die Gewerkschaften nichtbraucht um für ihre politischen Zwecke Propaganda zu machen. Aber jenseit die Gewerkschaft vom christlich-sozialen Programm abgewandt, auf welchem geschrieben steht, Gleichheit und Freiheit der Menschen vor Gott und nicht die Unterdrückung der wirtschaftlich Schwachen, insbesondere ist es Pflicht der christlichen Arbeiter einzutreten in die christliche Gewerkschaft, um den Kapitalismus hinüber zu weisen auf den Boden christlich-sozialer Gerechtigkeit. Als zweiter Punkt wurde der Sonntag in Köln besprochen, welcher ausschließlich von Nachen gut vertreten sein wird. Bis jetzt haben 10 Kollegen zugesagt. Zu Punkt Verschiedenes wurde der Verbandsbericht der graphischen Presse in der Beilage Nr. 13 einer Kritik unterzogen. Hier heißt es in der in Nachen vom freien Verband der Lithographen und Steindruckere abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde vom Kollegen Künkenz gesagt, daß ein Mitglied vom christlichen Verbands als Vordrucker bei der Firma v. Mörs gearbeitet habe. Wir stellen hiermit folgendes fest: Unser Kollege K. hatte noch kein Jahr nach seiner Lehre beendet. Somit stand ihm auch ein Minimallohn von 18 M. zu, welchen er auch erhalten hat. Dieser Satz steht auch in den Tarifverträgen, also dieses ist hinlänglich. Die Sache liegt anders, dieser vom freien Verband der Firma v. Mörs beauftragte Kollege Künkenz, fragte unser Mitglied ob er organisiert sei, welches dieser bejahte, als er aber hörte, daß er christlich organisiert sei, verweigerte er ihm in dem freien Verband zu treten. Als dieses nichts half, gebrauchte er die Worte, in ihrer Gewerkschaft gingen sie auch nicht mit Gehetbuch und Rosenkranz um. Aber das Gemeinere folgt jetzt: Unser Kollege wurde vom dem freien Bruder in Gegenwart von der Fabrikleitung immer heruntergesetzt. Unser Kollege hat nach längerer Beschäftigung den freien Tempel verlassen. Ob die ersten Schritte bei dieser Firma Uebeln haben über die Leistungsfähigkeit des Kollegen ein Urteil zu fällen, lassen wir dahingestellt. Die Aussagen des Kündens richten sich von selbst, daß er agitiert hat, unser Mitglied in seinem Verband zu bekommen, gibt er ja zu. Also die Freien agitieren um Vordrucker! Na, danke schön! Herr Steves machte die Bemerkung man sollte nicht mehr so feindselig sein mit den Christlichen. Künkenz scheint dieser Kollege zu nahe an den großen Misthaufen in Türen vorbeigekommen zu sein, denn darin liegt ein bißchen Größenwahn. Die Verschmelzungssache? Weiter heißt es in dem Artikel die Christlichen hätten dieses als Terrorismus gefeiert, um mit dieser Sache Mitglieder zu gewinnen. Weiter heißt es, im freien Verbands wären grade solche Christliche wie in unserem Verbands, wir wollen hier nicht die Christlichen im „freien“ Verband um die Christlichen prüfen, berenige Arbeiter, der in die christliche Gewerkschaft eintritt, ist freier als die „Freien“ es selbst sind. Ihm wird keine Sekundärliteratur vorgelegt à la Pfaffenherzhaft! Er wird nicht nach einer Parteipolitik gezogen. „Ja“, rief Steves aus, „bei uns wird angenommen, ob Jude, Christ oder Sozialist.“ Wir können hier ein Wörterbuch hinzusetzen. „Ob Jude oder Christ, sie werden alle Sozialist.“ Dafür werden die Gewissen sorgen, wenn auch nicht in den Verbandsanträgen, aber zwei Minuten danach. Sollten diese „freien“ Brüder den gewerkschaftlichen Frieden stören wollen, so werden wir einmal mit einer Auflage heranzutreten, die während des Streiks bei der Firma sich abspielte. Die Mitglieder in unserer Versammlung waren durch den hochwichtigen Bericht in der graphischen Presse für anwesend, welche zu allerlei Bemerkungen Veranlassung gab. Zum Schluß hob der Kollege Albrecht die lächerliche Agitation der Vordrucker hervor, und empfahl die Entziehung einer Bibliothek, um die jugendliche Mitglieder zu schulen. Der Vorlesende gab bekannt, daß er einige Bücher zur Verfügung gestellt habe und bitte daß unser Equam fleißig gelesen werde, welche sehr viel über diese Frage enthalten. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen, 2 Kollegen wurden neu aufgenommen.

Nachen. Am Karfreitag überreichte der Firmeninhaber Jean Heinrichs den „freien“ Arbeiter und Arbeiterinnen eine Gratifikation für die Verhalten während des Streiks. Diese hatten es nicht für nötig erachtet mit den organisierten Arbeitern gemeinsame Sache zu machen. Der Inhaber der Firma scheint noch immer in großen Eile zu sein in der Erwartung am Sonntag feiern, angeblich wegen Arbeitsmangel. Damit schont er die Arbeiter zugleich zu wollen. Auffällig erscheint es, daß er jetzt auf einmal so freigebig wird. Ganz besonders haben die Arbeiterinnen sich dieser Wohlthat zu erfreuen. Während des Streiks erhielten die weiblichen Arbeiter einen Zusatz von 1 M. pro Woche. Bei einer anderen Gelegenheit wurden an 5 Arbeiterinnen 2,70 M. verteilt, und jetzt wieder wegen Irene. Anders aber ist es bei den männlichen Arbeiter, denen es früher nicht möglich war auf feilschenden Wege einen auskömmlichen Lohn zu erlangen. Ganz besonders hatten die Akkordarbeiter zu leiden (dieses ist jetzt abgeschafft), da sich es immer wegen der Konturrenz könnten sie nicht mehr bezahlen, ein ander mal hieß es, es wäre ihm gleich ob sie was verdienten. Die Behandlung läßt auch jetzt noch zu wünschen übrig, um den organisierten Arbeitern das Verhalten bei der Firma zu verdeutlichen. Der Ton, der bei der Ansprache gebraucht wird, findet man nicht schlimmer auf dem Akkordarbeit. Wenn der Herr Heinrichs meint auf seinem Herrenstandpunkt stehen bleiben zu müssen, so wird er noch reichliche Erfahrungen machen. Aber auch die Arbeiter mögen hieraus erkennen, daß sie nicht auf den mit so schweren Leiden erregenden Vorlesern ausweichen dürfen. Fest und geschlossen müssen wir bestehen um jeden Angriff abzuwehren. Hier gilt die Parole: Alle für einen, Einer für alle.

Wormen. Wie wir aus der letzten Nummer unseres Verbandsorganes ersehen, hat sich der Herr Gausleiter des deutschen Buchbinder-Verbandes auf einer Versammlung in Essen mit der Wormen Ortsgruppe des christlichen Zentralverbandes für das graph. Gewerbe beschäftigt. Warum tritt er nicht in Essen der Essener Ortsgruppe unseres Verbandes entgegen, oder, wenn er es nun einmal auf die Wormen überziehen hat, warum kommt er dann nicht nach Wormen? Führt ihn dazu vielleicht der Mut? Wir wollten ihm hier an Ort und Stelle einen Antwort geben, warum wir das sogenannte graph. Kartell (von dessen Existenz wir überhaupt noch nie und nirgend etwas gehört haben) nicht von der Errichtung unserer Zählstelle in Kenntnis gesetzt haben oder warum wir nicht mehr von uns an die Öffentlichkeit gelangen lassen. Der Herr Gausleiter mag sich also die Antwort auf diese Fragen in einer unserer Versammlungen holen. Teilchen finden am ersten Samstag eines jeden Monats abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Mertin, Parlaunstr. 3 halt. Eins jedoch wollen wir ihm beraten, wenn wir es an der Zeit finden, weiter an die Öffentlichkeit zu treten, so wird das nicht geschehen, erst aber wollen wir dafür Sorge tragen, daß unsere Versammlungen besser besucht werden, als dies in der hiesigen Ortsgruppe seines Verbandes der Fall ist, denn dort glänzen in jeder Versammlung von der obersten bis zum Mitgliederzahl die meisten der Herren „Reisende“ durch Abwesenheit.

Sabelschwanz (Schiefen). Mit großer Befriedigung hat Schreiber dieser Zeilen aus der letzten Nummer unserer Zeitung ersehen, daß in Breslau eine Vertrauensmannschaft errichtet ist. Möchten doch die Kollegen in Breslau mit aller Energie und Jähigkeit weiter agitieren, damit wir in Schiefen recht bald eine Zählstelle erhalten. Es werden dann auch die eingeschickten Mitglieder Schiefens bessere Führung unter sich bekommen und sie werden dann um so treuer und fester zum Verbands stehen. Haben wir in Essen erst mal festen Fuß gefaßt, so ist gar viel erreicht. Mancher Kollege dürfte dann bei längerer Agitation noch für unseren Verband gewonnen werden. Es ist zwar eine unendlich mühsame Aufgabe im Essen agitatorisch tätig zu sein, doch mit der Zeit wird dennoch etwas erreicht werden und unser Schiefen wird seine Männer stellen in die Reihen unseres Verbandes, sowie es bei dem vorhergehenden Kleinbetrieb in unserer Provinz nur möglich ist. Tacum unterzagt weiter arbeiten, der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Rebeler. Am Sonntag den 16. d. M. fand unsere Versammlung statt, welche äußerst zahlreich besucht war. Erfreulichweise war auch ein Mitglied des Zentralverbandes, nämlich unser früherer Vorsitz Kolb. Wennmann anwesend. Aus dem ersten Teil der Tagesordnung Geschäfts- und Aachenbericht entnehmen wir folgendes: Am ersten Sonntag d. J. haben wir 13 Kollegen aufgenommen, 4 sind abgemeldet bezw. abgewirft und somit hatten wir am 1. April einen Mitgliederbestand von 110. Gleich zu Anfang dieses neuen Quartals ist die Agitation eine recht rege gewesen, denn wir haben jetzt schon wieder 6 Neuaufnahmen zu verzeichnen und können somit die schöne, stattliche Zahl von 116 Mitglieder aufweisen. Ein Zeichen, daß wir nicht ruhen und wahren, sondern stets mit Energie voran arbeiten. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles erhielt Kolb Wennmann das Wort zu einem interessanten Vortrag über die Neutralität der „freien“ Gewerkschaften, speziell über den Deutschen Buchbinder-Verband. Er zeigte am Hand von Beispielen wie gerade letzterer in der geschäftlichen Weise unseren Verband angreift und zu demütigen suchte, besonders wieder in den letzten Tagen. Er forderte alle Mitglieder auf, trenn wie bisher auf dem beschriebenen Wege weiter zu arbeiten, denn nur im christl. Verband gebe es Gelegenheit unsere wirtschaftlichen Interessen ohne Verletzung unserer christl. Überzeugung, sowie ohne Angriffe der Parteigegner zu verteidigen. Nach einem Schlusswort des 2. Vorsitzenden, Karl Cade, welcher anspornete stets so pünktlich und zahlreich zu erscheinen, wurde die sehr anregende Versammlung geschlossen.

Wien. Das verfloffene Quartal in diesem Jahre, war für uns ein sehr erfreuliches. Wenn wir auch unsere Versammlungen in diesem Zeitraum nicht so regelmäßig abhalten konnten, welches zu der Vermögensfrage von Neujahr ab mit sich bringen, so müssen wir doch feststellen, daß mit dem Besuche derselben zufrieden sein dürfen. Besonders richtet der Vorstand sein Augenmerk darauf, die Versammlungen so interessant wie nur möglich zu gestalten, durch Vorträge verschiedener Themas, um so die Mitglieder mit allen gewerkschaftlichen Fragen bekannt zu machen, die Diskussionen, welche manchmal sehr lebhaft waren, zeigen auch, daß unsere Mitglieder gut geschult sind. In der letzten Zeit sind wir dazu übergegangen, eine gute gewerkschaftliche Bibliothek anzulegen worin die Kollegen alles finden, um sich als eifrige Agitatoren heranzubilden, welches ja jetzt unsere Hauptaufgabe ist, damit wir auch mal an die Öffentlichkeit heranzutreten können. Es ist ja auch eine Pflicht eines jeden Kollegen, sich etwas mehr mit dem sozial-politischen Gebiete zu befassen, damit man in jeder Hinsicht, jedem Rede und Antwort stehen kann, aber auch, um sich an der Agitation besser beteiligen zu können. Denn besonders die Klein-Agitation läßt manches zu wünschen übrig, wenn man sieht, daß noch ein großer Teil unserer Kollegen unsere Reihen fernsteht. Diese zu gewinnen, ist eine Aufgabe der einzelnen Kollegen, eben durch die Klein-Agitation. Und dieser haben wir auch schon einen kleinen Erfolg zu verbuchen, ganz besonders haben sich die hiesigen Kollegen gefreut, daß der Sonntag, welcher diesen Sommer abgehalten wird, hier in Wien tags sein soll. Wir werden alles tun, soweit es uns möglich ist, allen Teilgeierten und allen Kollegen, welche erscheinen werden, den Sonntag, nach getaner Arbeit, recht angenehm zu gestalten und wir hoffen, daß alle mit den hiesigen Kollegen zu Frieden sein werden.

München. Wo eine Sondervereinigung besteht, die mit gut Glück in die gewerkschaftliche Organisation eingeschleift werden kann, da sind die „Genossen“ mit seltener Zähigkeit bei der Arbeit. Dieses Prinzip ist gewiß nicht zu verwerfen, denn gerade die noch mit jüng-

lichen Welt negierenden Unterhaltungsclubs sind ein großer Gewinn wirtschaftlichen Fortschritts. In solchen Kreisen macht man meistens die Erfahrung, daß man Eigenbrödel betreiben wird und viele Geldausgaben kaum Eingang finden. Auf diesem Gebiete ist deshalb die Agitation wohl sehr nützlich, aber auch — wenns klappt — sehr dankbar. Bei den Münchener Kupferdrucker haben wir so ein ähnliches Bild, denn die in Ehren alt gemordete Volatvereinigung wird vom werten Verband schon lange beunruhigt. Alle Verleserwerbungen scheinen bisher vergeblich. In die Münchener folgten nicht einmal dem guten Beispiel der Berliner Kollegen die sich willig von der freien Gewerkschaft einfinden ließen. Endlich kam die erlöschende Stunde, denn die Firma Bruchmann legte den Kupferdrucker einen Tarif vor, der gleich ein Drittel Vorkürzung pro Woche bedeutete. Tagelang mußte Stellung genommen werden und es wurde von der Volatvereinigung eine Versammlung einberufen. Dahinter stand aber die Vorstandschaft der „freien“ Chemigraphen. Dieselben waren drei Mann stark bei den Kupferdrucker vertreten und zur Hebererfassung dieser — auch der Vorstand der Christlichen. Da hieß es natürlich die Seiten der Harmlosigkeit aufspielen, man betonte, daß es gleich sei, ob die Kupferdrucker rot oder schwarz organisiert seien usw. Wir schlossen uns dieser Meinung selbstverständlich an, verfehlten aber dabei nicht auf Theorie und Praxis hinzuweisen, denn der Gewaltmarsch der Chemigraphen sei ja das große Gegenstück. Auf Antrag unsererseits wurde eine Kommission von 1 Mann (zwei freie und zwei christlich) zusammengelegt, die die Tarifvorlage bei Bruchmann im Namen der Münchener Kupferdrucker als unannehmbar bezeichnen sollte. Aber was geschah? Drei Tage nachher beschloßen die Kollegen bei Bruchmann ihre alte Dreierkommission wie es der Chef wünscht betreff Tarif vorkünftig zu machen. Bei diesem Beschluß war der Vorstand der freien Gewerkschaft, der zur Dreierkommission bestimmt war, dabei, ja er empfahl diesen Gentelrecht! — Der Chef erklärte dieser Kommission, daß der Tarif eingeführt sei, und ohne Mühen und Widervrede wurde dieser Tarif angenommen! — — — In einer dieser Tage wieder anberaumten Versammlung kam dies alles zur Sprache. Der Vorsitzende der christlichen Zählstelle wies in scharfer Weise auf dieses Gebahren hin und legte gegen ein solches Ignorieren Verwahrung ein. Ebenso wurde auf weitere Mitarbeit verzichtet, denn wer den Herren verfahren hat, soll den selben nur wieder herauzuziehen, zudem sieht die Kollegen schuld, wenn andere Firmen jetzt ebenfalls die Löhne reduzierten. Diese Versammlung war überhaupt bezeichnend, denn der Vorstand der freien Gewerkschaft war als Sieger (bewußt oder unbewußt) blüßgestellt und als Dreiergabe gab es ein mit seinen Titulaturen geschmücktes Intermezzo der „Freien“ unter sich. — Nachdem man sich christlich verteidigte, daß die drei Herren den Tarif angenommen, obwohl sie es in der Versammlung nicht zugaben, hielten wir eine Kupferdruckerversammlung ab. Zu derselben wurde der ganze Sachverhalt klar gelegt, ebenso auf den Unterschied der Organisationen hingewiesen. Der Beschluß der Christlichen sowie die Diskussion ergab, daß wir in vollem Rechte uns befinden. Es muß noch betont werden, daß die hiesigen Pastore dankenswerter Weise auf Seiten der Christlichen stehen, wodurch auch bei Bruchmann wieder viel Wert erreicht wurde. Mögen aus all dem Geschehen die Münchener Kupferdrucker die richtige Lehre daraus ziehen und aus der Reserve her-austreten, d. h. sich den christlich organisierten Kollegen anschließen. Möge es aber auch für die Lauen und Westfälischen nicht zu spät werden.

Briefkasten.

Nach Nürnberg und Regensburg: In der nächsten Nummer. Versammlungsberichte bitten wir doch möglichst kurz zu halten und nur das allgemein interessierende mitzuteilen.

Verichtigung. In Nr. 2 erste Seite dritte Spalte 25. Zeile statt Heberdrucker — E. Drucker.

Im Adressenverzeichnis unter Essen: Die Adresse des Kassierers ist: Westhofstraße 134.

Manuskripte müssen deutlich und mit Tinte geschrieben sein. Besonders Eigennamen, also Namen von Personen, Städte und dergl. sollen sehr deutlich geschrieben sein.

Versammlungskalender.

der nachstehenden Zählstellen.

- Kollegen, agitiert, werdt neue Mitglieder, erscheint regelmäßig und pünktlich in den Versammlungen.
- Essen. Jeden 1. und 3. Samstag im Monat, abends 8^{1/2} Uhr, Alfredshaus, Frohnauerstraße. Samstag 6. Mai, nächste Versammlung mit Vortrag.
- Köln. 6. Mai, punkt 8 Uhr Versammlung.
- Freiburg i. B. Samstag, 13. Mai und dann alle 14 Tage Versammlung Restaurant Wette Rheinstraße, abends 8^{1/2} Uhr.
- Waldkirch. Samstag, den 6. Mai, abends 8 Uhr Gasthaus „Sonne“. Sonnt regelmäßig alle 4 Wochen Samstags.
- Nachen. Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat 8^{1/2} Uhr abends Unterrichtsstunde im H. Saale des kath. Gesellenhauses. Die Mitglieder werden gebeten zahlreich daran teilzunehmen. Unkosten erwachsen den Kollegen nicht.
- München. Versammlungen finden Dienstags statt, alle 14 Tage. Nächste Versammlung 9. Mai.
- Wormen. Samstag den 6. Mai, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Herrn Mertin, Parlaunstr.

Verantwortlich: Joseph Hilten, Ehrenfeld.
Print: Edin-Ehrenfelder Handelsdruckerei.